





1. Auflage 2013

Copyright © 2013 by Lau-Verlag & Handel KG,
Reinbek

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Steffen Faust, Berlin

Layout und Satz: Patrick Lau, Reinbek

Druck und Bindung: GK Druck Gerth & Klaas GmbH & Co. KG

Printed in Germany 2013

ISBN 978-3-941400-49-8

www.lau-verlag.de

Bettina Raddatz

DIE DEUTSCHLAND VERSCHWÖRUNG

Politthriller

**Lau-Verlag
Reinbek**

*Für meine Schwester Angelika
und meine Freundin Doris*

TEIL 1

Der Finanzkrieg

4. Kapitel

Kanzleramt, 16.40 Uhr

Beim Näherkommen wirkte das Kanzleramt noch klobiger und abweisender als im Fernsehen. Vermutlich mit Absicht, dachte Stollmann. Der Regierungssitz eines der wirtschaftsstärksten Länder der Welt sollte wohl nicht bürgernah, sondern respekt einflößend wirken. Komm lieber nicht näher, schien das Gebäude seinen Besuchern entgegenzurufen.

Als er in die Nähe des Eingangs kam, strebte gleich ein junger Mann mit Sommersprossen und roten Haaren, die nach allen Seiten zu Berge standen, auf ihn zu. Er stellte sich als persönlicher Referent des Kanzleramtsministers vor und bugsierte Stollmann am Wachpersonal vorbei in Richtung Fahrstuhl. Das Eingangsfoyer mit hohen Decken, den weiß gestrichenen Wänden und schwarzen Ledersesseln passte zu dem unpersönlichen, nüchternen Stil des Gebäudes. Auf der Fahrt in den fünften Stock schwieg der junge Mann. Stollmann war es recht, ihm war nicht nach Reden zumute. Sein erster Besuch im Kanzleramt bot Anlass zur Nachdenklichkeit. Das also ist das Zentrum der Macht. Hier werden Entscheidungen getroffen, die das Wohl von mehr als 80 Millionen Bürgern betreffen. Vermutlich noch viel mehr. Die Zeiten, in denen Deutschland auf der Weltbühne nur eine Nebenrolle zugeadacht war, die sind vorbei. In Gedanken versunken folgte Stollmann dem Rothaarigen. Nachdem der ihn im Vorzimmer des Kanzleramtsministers abgeliefert hatte, entfernte er sich grußlos.

Im Vorzimmer wurde eifrig telefoniert. Die ältere der beiden Sekretärinnen, eine korpulente stark geschminkte Blondine, bedeutete ihm, auf dem einzigen Besucherstuhl Platz zu nehmen. Stollmann blieb stehen. Das würde die Dame vielleicht beflügeln, ihr Telefonat, in dem es um eine überfällige Kabinettsvorlage ging, zu beschleunigen. Nachdem die Blondine ihr Gespräch beendet hatte, begrüßte sie Stollmann mit ausgestreckter Hand. »Klostermann«, stellte sie sich vor. Stollmann traute sich kaum, ihren Händedruck zu erwidern. Die ungewöhnlich langen Fingernägel waren kunstvoll in grellem Rot lackiert. »Der Herr Minister erwartet Sie bereits, möchten Sie etwas trinken?«

Stollmann lehnte ab. Er war gespannt auf die Begegnung mit Kanzleramtsminister Röhler, in seinen Augen einer der wenigen Sympathieträger unter den deutschen Spitzenpolitikern. Der Minister, in Wirklichkeit korpulenter, als die Fernsehbilder es suggerierten, stand am Fenster. »Treten Sie näher, Herr Stollmann.«

Noch niemals zuvor hatte Stollmann ein derart riesiges Büro gesehen. Dagegen war selbst das Büro des BKA-Präsidenten winzig, hatte allerdings, anders als dieser Raum, auch nicht den fragwürdigen Charme eines Wartesaals. Bis auf ein großes Wandgemälde mit knallig roten Mohnblumen hinter dem Schreibtisch waren die weiß gestrichenen Wände kahl. Auch die spärliche Möblierung unterstrich die unterkühlte Atmosphäre. Riesige Fenster vermittelten das Gefühl, im Freien zu sein.

Röhler sah angespannt und bedrückt aus. »Kommen Sie hier herüber«, forderte er seinen Besucher auf und deutete auf die Sitzgruppe im hinteren Teil des Büros. Auf dem schwarz lackierten runden Tisch stand neben einer Vase mit rosa Nelken ein Teller mit Kleingebäck. Während Stollmann sich setzte, kam der Minister ohne Umschweife auf

den Grund des Treffens zu sprechen. »Herr Boden hat Sie sicherlich informiert. Sie wissen also, worum es geht. Er hat Ihnen bestimmt auch gesagt, dass der Vorfall auf keinen Fall bekannt werden darf.« Stollmann beließ es bei einem Kopfnicken.

»Ich habe Boden gebeten, mir seinen besten Mann zu schicken. Er nannte Ihren Namen, erwähnte aber, dass Sie uns Politiker nicht besonders mögen. Das Problem ist, dass Sie weitgehend auf sich allein gestellt sein werden. Keine Soko, keine Unterstützung durch Mitarbeiter des BKA. Auch die Öffentlichkeit muss außen vor bleiben, das heißt: keine Aufrufe zur Mithilfe der Bevölkerung. Dass Sie von einer verdeckten Ermittlerin unterstützt werden, hat Boden Ihnen gesagt?«

Ein fragender Blick streifte Stollmann, der wieder nur kurz nickte.

Röhler nahm sich einen Keks und fuhr kauend fort: »Ihr Job ist es, zusammen mit Frau Ortlieb den Minister so schnell wie möglich ausfindig zu machen. Dr. Kranzmann muss bis zum G-8-Gipfel wieder an Bord sein, das ist von elementarer Bedeutung für die Regierung und für unser Land.«

Was macht ihn so sicher, dass der Minister noch lebt? Und überhaupt, wieso schließt er aus, dass Dr. Kranzmann möglicherweise freiwillig verschwunden ist? Vielleicht hat der Finanzminister eine Nervenkrise, ist kurz davor durchzudrehen.

Röhler war noch nicht fertig. »Frau Ortlieb ist bereits in anderen brisanten Fällen erfolgreich für uns tätig gewesen. Sie genießt mein vollstes Vertrauen. Ihr sind die Niederungen der Finanzwelt bestens vertraut, ganz abgesehen davon, dass sie die erfolgreichste Ermittlerin ist, die ich kenne. Was Sie betrifft, Stollmann, kann ich nur hoffen, dass Boden mit seinem Urteil richtig liegt. Der Auftrag ist kein Zucker-

schlecken. Sie werden in den nächsten Tagen rund um die Uhr auf den Beinen sein. Sie kommen hoffentlich ohne viel Schlaf aus?«

Wie befürchtet, ein Scheißjob. Ein Minister verschwunden, niemand durfte davon erfahren und eine verdeckte Ermittlerin, die offenbar Wunderdinge zu vollbringen schien. Noch ehe Stollmann sie kennenlernte, fand er seine neue Kollegin unsympathisch. Sie schien die Perfektion in Vollendung zu sein und perfekte Menschen waren ihm suspekt.

Der Kanzleramtsminister griff nach dem Notizblock und fischte einen vergoldeten Kugelschreiber aus seiner Jackentasche. Er kritzelte eine Nummer auf den Zettel und schob ihn zu Stollmann herüber. »Meine Handynummer für besondere Fälle. Bis auf den Kanzler, mein persönliches Büro und meine Frau kennt niemand die Nummer. Ach ja, und natürlich Frau Ortlieb. Sie erreichen mich unter der Nummer jederzeit, selbst nachts.« Dass auch Alexandra die Nummer kannte, verschwieg Röhler wohlweislich. Er nahm sich erneut einen Keks. Die heikle Angelegenheit, wie er es nannte, schien seinen Appetit nicht beeinträchtigt zu haben.

Stollmann nutzte die Gelegenheit, um eine ihm auf den Nägeln brennende Frage loszuwerden: »Wenn ich richtig informiert wurde, gibt es bislang keinen konkreten Beweis, dass Dr. Kranzmann entführt wurde? Es könnte demnach doch sein, dass er freiwillig abgetaucht ist.«

Röhler schaute ihn ungläubig an. »Minister Kranzmann ist nach dem Kanzler der wichtigste Mann im Kabinett und taucht nicht einfach ab. Glauben Sie mir, auch wenn der Finanzminister sich nach außen jovial und bürgernah gibt, ist er sich seiner Bedeutung durchaus bewusst. Ihm ist klar, dass er und nicht der Kanzler auf dem G-8-Gipfel die erste Geige spielt. Bei den anstehenden Gesprächen über neue Finanzmarktregeln und die Verteilung der Schuldenlasten

unter den führenden Industriestaaten gibt Kranzmann für die Bundesregierung den Ton an. Die Gelegenheit, sich vor den Augen einer breiten Öffentlichkeit zu profilieren, lässt sich kein Politiker entgehen. Kranzmann schon gar nicht, er ist viel ehrgeiziger, als es den Anschein hat.« Täuschte Stollmann sich oder klang in Röhlers Worten Bitterkeit an?

»Es sind schon manches Mal Menschen verschwunden, von denen ihre Angehörigen steif und fest behauptet haben, dass sie niemals freiwillig verschwinden würden. Und dann hat sich das Gegenteil herausgestellt. Vielleicht hat der Minister ja private Probleme und ...« Stollmann kam nicht dazu, den Satz zu Ende zu bringen. »Kranzmann hat, wie wir alle, Privates stets zurückgestellt. Wenn man ein politisches Spitzenamt ausübt, geht das gar nicht anders. Familie, Freunde, Hobbys, das alles ist für die Zeit danach.«

»Wenn es dann noch Freunde und Familie gibt«, entfuhr es Stollmann. »Ich habe kürzlich in einem Wochenmagazin gelesen, dass Kranzmann zwei Söhne hat, mit denen er möglichst viel Freizeit verbringt, und dass ihm die Familie heilig ist.«

Röhler reagierte gereizt. »Mein Gott, das muss er doch sagen. Die Leute wollen das hören. Die Deutschen mögen nun mal Politiker, die eine intakte Familie vorweisen können. Und natürlich verbringt er einen Teil seiner knapp bemessenen Freizeit mit seiner Familie. Glauben Sie mir, es gibt nur eine Erklärung: Der Finanzminister wurde entführt. Einen anderen Grund für sein plötzliches Verschwinden vor dem G-8-Gipfel kann es nicht geben. Vielleicht waren es diese verrückten Eurogegner, vielleicht auch Terroristen, die Deutschland schaden wollen, was weiß ich. Ihr Job, Stollmann, ist es, das herauszufinden und die Entführer ausfindig zu machen. Bis zum Gipfel muss Dr. Kranzmann wieder an Bord sein.«

Großartig, nichts leichter als das, ärgerte sich Stollmann. »Sie erwähnten Terroristen. Was ist, wenn der Minister von schwer bewaffneten Männern, vielleicht sogar mit Sprengstoff ausgestattet, bewacht wird? Soll ich da hereinspazieren und ›Hallo, hier bin ich‹, sagen und riskieren, dass wir alle in die Luft fliegen?«

Der Kanzleramtsminister ließ sich durch die provokante Frage nicht aus der Ruhe bringen. »Sobald Sie sicher sind, ihn gefunden zu haben, wird ein Team der GSG 9 eingesetzt, um Kranzmann zu befreien. Ihr Job ist es, ihn zu finden. Den Rest übernehmen andere.«

»Gibt es irgendwelche Anzeichen dafür, dass Terrorgruppen hinter der Entführung stecken, gab es in den letzten Tagen Drohungen?«, hakte Stollmann nach.

»Nur der übliche Quatsch, nichts, was auf eine Entführung des Finanzministers schließen lässt.« Der Kanzleramtsminister gab sich auf einmal sehr geschäftig. »Die Uhr läuft. Von jetzt an bleiben uns noch sechzig Stunden bis zum Eintreffen der ersten Gipfelteilnehmer in Schwerin. Alles Weitere besprechen Sie bitte mit Abteilungsleiter Boden und Frau Ortlieb. Beide genießen mein volles Vertrauen. Übrigens: kein Wort an von Traunstein und niemand sonst im BKA.«

Als Stollmann sich erheben wollte, hielt Röhler ihn zurück. »Einen Moment. Da ist noch etwas, das Sie wissen sollten.« Eigentlich war Stollmanns Wissensdurst für heute gedeckt. Abschätzend musterte er sein Gegenüber. Der schilderte mit ernster Miene die jüngsten Vorkommnisse an der Börse. Obwohl Stollmann aufmerksam zuhörte, konnte er mit Begriffen wie Euro-Bund-Future, Derivaten und Swaps nichts anfangen. Doch so viel verstand er immerhin: Deutschland war ins Visier milliardenschwerer Spekulanten geraten.

»Ich will nicht ausschließen, dass die Entführung mit den Spekulationen zu tun hat. Das zeitliche Zusammentreffen gibt schon Anlass zum Nachdenken«, stellte Röhler fest. »Es würde mich trotzdem wundern, wenn es sich so verhält. Jeder der bislang beteiligten Geschäftemacher hat bereits gegen einzelne Länder spekuliert und noch nie wurde ein Politiker entführt. Falls es allerdings dieses Mal anders sein sollte, wird Frau Ortlieb es herausfinden. Sie hat allerbeste Kontakte zu einem der Akteure. Aber das soll sie Ihnen selbst erzählen. Boden hat von mir ein Dossier über die Spekulanten erhalten, dem Sie alles Wissenswerte über diese Leute entnehmen können. Also, Stollmann, an die Arbeit. Finden Sie Dr. Kranzmann und bringen Sie ihn wohlbehalten zurück.«

Klar, nichts leichter als das! Typisch Politiker, redet über Angelegenheiten, von denen er keinen blassen Schimmer hat. Mehr noch ärgerte Stollmann die ständige Erwähnung seiner Kollegin Ortlieb. Offenbar war sie in Röhlers Augen die moderne Version eines weiblichen Sherlock Holmes.

Als er kurz darauf das Kanzleramt verlassen wollte, wurde er im Foyer vom zweiten Fahrer des Ministers erwartet. Der dickliche Mann um die sechzig stellte sich als Alfred vor und geleitete ihn zu einem dunkelblauen Audi. Alfred erwies sich als überaus gesprächig. Auf der kurzen Strecke zurück ins BKA erfuhr Stollmann, dass Alfred seit dreißig Jahren Fahrer im Kanzleramt war, glücklich verheiratet, Großvater von fünf Enkelkindern und seinen Job überaus stressig, aber auch ungewöhnlich abwechslungsreich empfand. Danach folgte in Kurzform eine Aufzählung von Staatsmännern aus aller Welt, die er bereits gefahren hatte. Namen wie Sarkozy, Erdoğan, Cameron und Monti fielen. Und zu jedem wusste Alfred eine Geschichte zu erzählen. Ungefragt wurde Stollmann sodann informiert, dass die Dienstlimousine nagelneu ist und Alfred ein anderes Fabrikat bevorzugt hätte. Stoll-

mann hörte nur mit halbem Ohr zu. Seine Gedanken kreisten um die Entführung und wie er vorgehen sollte. Aber noch mehr beschäftigte ihn die bange Frage, ob der Finanzminister überhaupt noch am Leben war.